



Hauptausgabe

Bauernzeitung / Ostschweiz-Zürich  
8400 Winterthur  
052 222 77 28  
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 7'080  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 2  
Fläche: 170'815 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1008268  
Themen-Nr.: 541.003

Referenz: 72237040  
Ausschnitt Seite: 1/5

# Mit Anlauf gegen die Verbotsflut

**Vorkampagne / Die Trinkwasser-Initiative und die Pflanzenschutz-Verbotsinitiative kommen frühestens 2020 an die Urne. Die Nein-Allianz rüstet sich schon**

*Interview Adrian Krebs*

**BRUGG** Dieser Tage startet der Schweizer Bauernverband (SBV) mit einer Allianz von rund 60 Organisationen die Vorkampagne gegen die Pflanzenschutz-Initiativen, die 2020 zur Abstimmung kommen. Im Gespräch erklärt Kampagnenleiter Urs Schneider vom SBV, warum man bereits jetzt in die Offensive geht.

**Urs Schneider, die Abstimmung findet erst 2020 statt, die Daten stehen noch nicht fest, warum starten Sie jetzt bereits mit dem Abstimmungskampf?**

*Urs Schneider:* Der SBV startet nicht mit dem Abstimmungskampf, wir führen lediglich eine Vorkampagne durch. Diese läuft bis ungefähr drei Monate vor dem Abstimmungstermin. Das Ziel ist Aufklärungsarbeit über den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln (PSM), wie wir unsere Nutztiere füttern und weitere Themen bei denen es Kritik an der Landwirtschaft gibt. Das Vorgehen mit einer Aufteilung in eine Vorkampagne und eine darauf

aufbauende Abstimmungskampagne hat sich in ähnlicher Form schon bei anderer Gelegenheit bewährt.

**Wo hat sich das bewährt?**

Klassisches Beispiel dafür ist die Ernährungssicherheit, wo wir sehr erfolgreich waren. Abstimmungen gewinnst du nicht in den letzten zwei Monaten vor dem Urnengang, sondern nur wenn ein langfristiges Fundament gelegt ist, eben in Form einer Aufklärungskampagne.

**Laut Sprichwort blökt das getroffene Schaf, wenn man einen Stein in die Herde wirft. Führt der Aktionismus nicht zum Verdacht, dass die Landwirtschaft tatsächlich ein Problem und ein schlechtes Gewissen hat?**

Nein, das denke ich nicht. Im Gegenteil, wir zeigen damit, dass wir aktiv sind und unsere Verantwortung ernst nehmen. Diese Initiativen sprechen mit einem sympathischen Titel und einfachen Forderungen vor allem Emotionen

an. Umso wichtiger ist Aufklärungsarbeit, damit nicht aufgrund von Emotionen und aus Unwissenheit

fatale Entscheide resultieren. Initiativen haben im Übrigen ja auch einen Hintergrund. Und wir wissen, dass es in verschiedenen Bereichen Verbesserungen braucht. Mit der Vorkampagne wollen wir einerseits weitere Verbesserungen erreichen, andererseits wollen wir aufklären und versachlichen. Ich war kürzlich mit Trinkwasser-Initiantin Franziska Herren auf einem Podium. Es zeigte sich, dass Trinkwasser aus ihrer Sicht nur ein Teil des Problems ist, die Initiative richtet sich auch fundamental gegen Fleischkonsum.

**Die PSM-Verbotsinitiative ist ja noch radikaler, braucht sie deshalb eine separate Bekämpfungsstrategie oder kann man alles in einem Aufwasch bekämpfen?**

Unser Hauptfokus liegt auf der Bekämpfung der Trinkwasser-Initiative (TWI). Diese ist innerlandwirtschaftlich fast wichtiger.

**Warum?**

Weil die Annahme zu fundamenta-



Hauptausgabe

Bauernzeitung / Ostschweiz-Zürich  
8400 Winterthur  
052 222 77 28  
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 7'080  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 2  
Fläche: 170'815 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1008268  
Themen-Nr.: 541.003

Referenz: 72237040  
Ausschnitt Seite: 2/5

len Veränderungen führen würde, die alle Bauern betrifft, etwa bei der Fütterung.

Aus diesem Grund brauchen wir innerhalb der Landwirtschaft ein möglichst geschlossenes Auftreten. Gegen die Pestizidverbots-Initiative sind dann Allianzen über die Landwirtschaft hinaus noch wichtiger gefragt. Hier erwarten wir, dass sich auch die Grossverteiler, der Detailhandel und die Verarbeiter gegen eine staatlich verordnete Bioproduktion wehren, dies wäre nämlich die Folge.

### **Die Trinkwasser-Initiative argumentiert ja auf drei Ebenen: PSM, Fütterung, Antibiotika. Wo sehen Sie den grössten Aufklärungsbedarf?**

Sicher ist bei PSM ein grosser Bedarf. Bei Fütterungsfragen geht es mehr darum aufzuzeigen, dass sie auch Bestandteil der Initiative sind, das ist vielen Leuten gar nicht bewusst. Bei den PSM müssen wir aufzeigen, dass unser Trinkwasser sauber ist. So fand ich etwa bei Untersuchungen von Wasser aus dem Bodensee nicht eine einzige verunreinigte Probe, bei 98% der Trinkwasser-Fassungen sind die Anforderungswerte eingehalten. Auf der anderen Seite müssen wir die Hausaufgaben machen, wo es effektiv gewisse Probleme gibt, z. B. bei den Oberflächengewässern. Wenn wir nur sagen, alles sei gar nicht so dramatisch, werden wir scheitern.

### **Welche Massnahmen sind für 2019 geplant?**

Ein ganzes Set ist geplant (s. Kasten). Eines der Hauptprojekte ist «Schau in meinen Acker», dazu kommen Module für Messen und Anlässe oder Standaktionen, So-

cial-Media-Aktivitäten mit Filmen und Online-Beiträgen, Informationstafeln, Lockposten, ein Wikipedia (Agrowiki.ch) für die Landwirtschaft, das Führen von Diskussionen, Aufklärung für das Publikum, Flyer verteilen und ganz wichtig, die Vorbildrolle leben. Das Ganze läuft unter dem Erscheinungsbild «Wir schützen, was wir lieben». Das sind alles Dinge, an denen sich die Produzenten aktiv beteiligen können und auch sollten. Es ist keine einfache Aufgabe und wir benötigen die Unterstützung aller Bauernfamilien. Sie sind für diese Kampagne die glaubwürdigsten Botschafter.

### **Das heisst, die Bauern sollen dieses Jahr möglichst zurückhaltend spritzen?**

Negative Schlagzeilen und Erfahrungen sollte man möglichst vermeiden. Sonst leidet unsere Glaubwürdigkeit.

### **Erhöht man mit den 0-Parzellen künstlich den Krankheitsdruck? Nein, das sind nur beschränkte Flächen.**

### **Wie sieht es aus mit der Finanzierung?**

Wir müssen schauen, dass wir das Ganze finanziell im Griff behalten können. Für die Vorkampagne hat der SBV 250 000 Franken reserviert. 150 000 Franken können wir mit Beiträgen aus einer Stiftung decken. Diesen Betrag versuchen wir mit einer Finanzierungsaktion bei Allianzpartnern und anderen Partnern noch zu verdoppeln. Wir

werden nur das machen, was wir auch finanzieren können. Für die Abstimmungskampagne wird es dann einen noch höheren Betrag brauchen. Der Umfang hängt auch davon ab, wie die Vorkampagne und wie die Behandlung der Vorlagen im Parlament läuft und was noch alles passiert.

### **Apropos Parlament: Ist mit Gegenvorschlägen zu rechnen?**

Wir werden bei beiden Initiativen Überzeugungsarbeit leisten, um einen Gegenvorschlag zu verhindern. Bei einem Gegenvorschlag befürchten wir, dass zu weitreichende Zugeständnisse gemacht werden müssen, die fundamentale Veränderung zur Folge hätten. Zudem drohen unsere Allianzen auseinanderzubrechen, etwa wenn bei einem Gegenvorschlag zur TWI die Bioproduktion rausgenommen wird. Oder wenn bei

der PSM-Verbotsinitiative mittels Gegenvorschlag die Importprodukte rausgenommen würden. Nach heutigem Kenntnisstand gehen wir davon aus, dass die Chance in den Kommissio-

sionen einen Gegenvorschlag zu vermeiden, gut sind.

### **Unlängst wurde von Obst- und Gemüseproduzenten zur Bekämpfung der Initiativen die IG Zukunft Pflanzenschutz gegründet. Offenbar befürchtet man beim SBV eine Verzettelung der Kräfte.**

Die IG sieht sich nicht als Konkurrenz, wir haben eine enge Absprache. Man hätte diese Kampagne auch integrieren können, aber viel-

# BAUERNZEITUNG

OSTSCHWEIZ/ZÜRICH



Hauptausgabe

Bauernzeitung / Ostschweiz-Zürich  
8400 Winterthur  
052 222 77 28  
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 7'080  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 2  
Fläche: 170'815 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1008268  
Themen-Nr.: 541.003

Referenz: 72237040  
Ausschnitt Seite: 3/5

leicht ist es gar nicht schlecht, wenn es aus verschiedenen Blickwinkeln Aktivitäten gibt. Unser wichtigstes Anliegen wird es sein, die Massnahmen zeitlich und inhaltlich aufeinander abzustimmen, das sollte gewährleistet sein.

«Abstimmungen gewinnst du nicht in den letzten zwei Monaten.»



Urs Schneider, Stv. Direktor SBV und Kampagnenleiter

«Wir scheitern, wenn wir nur sagen, alles sei nicht so dramatisch.»

**WIR SCHÜTZEN WAS WIR LIEBEN**

**Bauern sorgen für gesunde Lebensmittel und sauberes Wasser.**  
[verantwortungsvolle-landwirtschaft.ch](http://verantwortungsvolle-landwirtschaft.ch)

**Schweizer Bauernfamilien**

«Wir schützen, was wir lieben»: Diese Sujets zur Vorkampagne sollen aufzeigen, dass sich die Landwirtschaft ihrer Verantwortung gegenüber dem Element Wasser bewusst ist. (Bilder SBV/Shutterstock)



Hauptausgabe

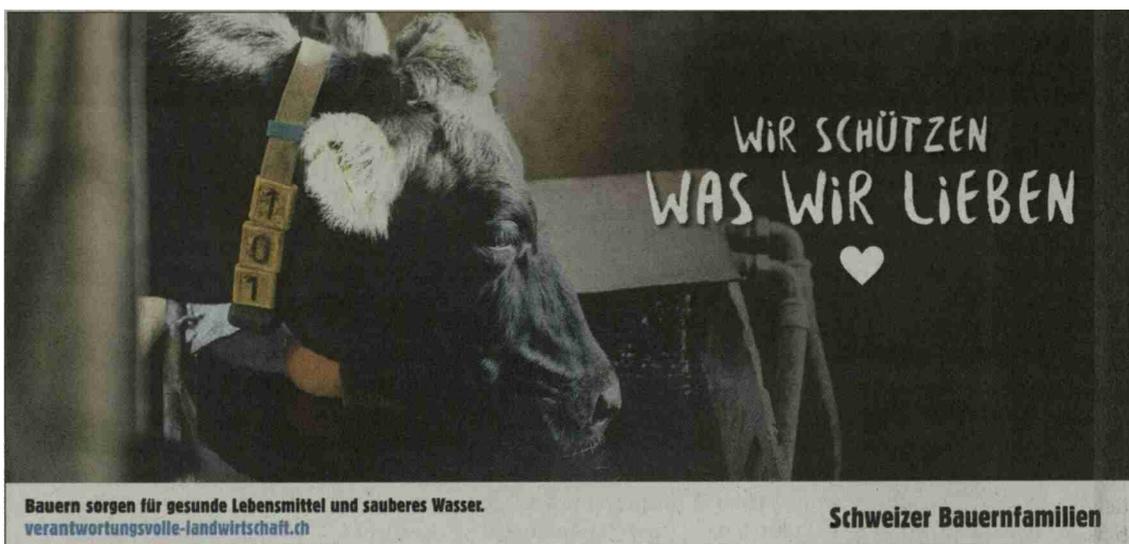
Bauernzeitung / Ostschweiz-Zürich  
8400 Winterthur  
052 222 77 28  
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 7'080  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 2  
Fläche: 170'815 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1008268  
Themen-Nr.: 541.003

Referenz: 72237040  
Ausschnitt Seite: 4/5



Die Vorkampagne will darauf hinweisen, dass auch Fütterung ein Problem der Trinkwasser-Initiative ist.

## Die Initiativen

Zur Debatte stehen zwei Volksbegehren, nämlich die Initiative für sauberes Trinkwasser (Trinkwasser-Initiative, TWI) und die Initiative für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide (PSM-Verbotsinitiative). Die TWI wurde von einer Gruppe um die Wiedlisbacher Fitness-trainerin Franziska Herren lanciert. Sie verlangt, dass nur noch Betriebe Direktzahlungen erhalten, die «pestizidfrei» produzieren, die einen Tierbestand haben, «der mit dem auf dem Betrieb produzierten Futter ernährt werden kann». Zudem sind Betriebe vom DZ-Bezug ausgeschlossen, die «Antibiotika in der Tierhaltung prophylaktisch einsetzen oder deren Produktionssystem einen regelmässi-

gen Einsatz von Antibiotika nötig macht». Die Initiative wurde im Januar 2018 mit 114 420 Unterschriften eingereicht.

Die PSM-Verbotsinitiative hat eine Gruppe von Westschweizer Bürgern, darunter ein Winzer, lanciert. Sie fordert ein Totalverbot: «Der Einsatz synthetischer Pestizide in der landwirtschaftlichen Produktion, in der Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und in der Boden- und Landschaftspflege ist verboten», heisst es im Text, verboten würde auch die gewerbmässige Einfuhr von Lebensmitteln, «die synthetische Pestizide enthalten oder mithilfe solcher hergestellt worden sind». Sie wurde im Mai 2018 mit 145 099 Unterschriften eingereicht. *akr*



Hauptausgabe

Bauernzeitung / Ostschweiz-Zürich  
8400 Winterthur  
052 222 77 28  
www.bauernzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 7'080  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 2  
Fläche: 170'815 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1008268  
Themen-Nr.: 541.003

Referenz: 72237040  
Ausschnitt Seite: 5/5

## Die Massnahmen

Der SBV hat für die Vorkampagne eine ganze Palette von Massnahmen geplant. Eines der Hauptprojekte ist «Schau in meinen Acker». Das Ziel ist es, dass Bauern wenn möglichst quer durchs Land sogenannte O-Parzellen anlegen. Das sind Spritzfenster, die den Nutzen von Pflanzenschutzmitteln sichtbar machen respektive aufzeigen sollen, welche Auswirkungen ein kompletter Verzicht hätte. Mit einer entsprechenden Ausschilderung und regional organi-

sierten Flurgängen möchten die Kampagnenführer so die Bevölkerung und Medienschaffende aufklären und das Vertrauen in die Landwirtschaft nachhaltig stärken und verbessern. Die Mindestfläche beträgt 25 Quadratmeter, es muss auf N-Düngung, PSM und Hacken der Unkräuter verzichtet werden. Ausnahmen gibt es für besonders gefährdete Kulturen (z. B. Kraut- und Knollenfäule in Kartoffeln). Wenn immer möglich sei aber konsequent auf Pflan-

zenschutz zu verzichten, so der SBV. Dazu kommen Module für Messen und Anlässe oder Anschauungsunterricht direkt auf den Betrieben. Ebenfalls geplant sind Social-Media-Aktivitäten, Informationstafeln, Lockpfosten und Agrowiki, ein Landwirtschafts-Wikipedia. Dieses ist bereits aufgeschaltet. *akr*

Weitere Informationen:  
[www.agrowiki.ch](http://www.agrowiki.ch)

## Gibt es noch einen Gegenvorschlag aus dem Ständerat?

Der Bundesrat hat dem Parlament die Trinkwasser-Initiative (TWI) im Dezember zur Ablehnung ohne Gegenvorschlag empfohlen. Er wies dabei darauf hin, dass der Bund mit seinem Aktionsplan bereits Massnahmen ergriffen habe, die im Rahmen von AP22+ noch verstärkt und ergänzt werden sollen, etwa durch schärfere Zulassungsbedingungen und mit der Förderung von reduziertem Einsatz.

Damit ist die Option Gegenvorschlag aber noch nicht vom Tisch. Im Ständerat arbeitet man an entsprechenden Plänen, wie der «Tages-Anzeiger» unlängst berichtete. Der im Artikel zitierte Solothurner SP-Ständerat Roberto Zanetti bestätigt den Bericht auf Anfrage. Federführend sei sein Berner BDP-Kollege Werner Luginbühl. Den beiden schwebt ein zweigleisiger indirekter Gegenvorschlag vor. Reinnehmen möchten sie einerseits Massnahmen für verbesserten Gewässerschutz, so etwa ausgeweitete Schutzzonen für Oberflächengewässer.

Das sind Forderungen aus der Küche des Schweizerische Verein des Gas- und Wasserfaches, eines Co-Promotors der TWI. Das zweite Gleis betrifft die agrarpolitischen Massnahmen, dazu gehört unter anderem eine Lenkungsabgabe für PSM, auf die der Bund sowohl im Aktionsplan wie auch in der Botschaft zur AP22+ verzichtete.

Der SBV lehnt einen Gegenvorschlag ab, wie Urs Schneider in obenstehendem Interview erklärt und begründet. Zanetti empfiehlt dem Verband, den Entscheid noch einmal zu überdenken. «Volles Risiko würde ich nicht fahren», sagt er, die Hornkuh-Initiative habe gezeigt, welches Potenzial solche Begehren von glaubwürdigen Einzelpersonen hätten. «Ein Ja würde zu einer Revolution in der Agrarpolitik führen», warnt er. Deshalb habe er auch den Schritt des Bundesrats nicht ganz verstanden. Er persönlich werde der TWI zustimmen, sollte es keinen Gegenvorschlag geben.

Nächster Programmpunkt ist nun die Sitzung der ständerätlichen Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie (UREK) am 11. Februar, wo auch der SBV eine Stellungnahme abgeben soll. Die zweigleisige Strategie würde dann laut Zanetti zusätzlich auch noch die Einbindung der ständerätlichen Wirtschaftskommission (WAK) nötig machen.

Unterstützung erhält das Projekt aus den Reihen von Bio Suisse. Für den Verband ist die Beschränkung auf betriebseigenes Futter das zentrale Problem mit der TWI. Gleichzeitig erhofft man sich aus dem Volksbegehren Rückenwind für griffige PSM-Reduktionsmassnahmen. «Im Moment kann nur die UREK-SR diesen Knoten lösen», sagt Politchef Martin Bossard. Man müsse den Initianten einen roten Teppich in Form eines guten Gegenvorschlags ausrollen, damit sie die Initiative zurückziehen können, so Bossard. *akr*